

Zur Geschichte der Landesvermessung in Sachsen

Bereits 1566 fertigte der Theologe und Lehrer an der Fürstenschule in Meißen, Hiob Magdeburg, im Auftrag des Kurfürsten August von Sachsen eine große handgemalte Wandkarte der wettinischen Lande mit dem Titel „**Duringische und Meisnische Landtaffel**“, im Maßstab 1:215 000 an. Sie hat ein Format von 119 cm x 151 cm, diente als Unikat ausschließlich internen fürstlichen Zwecken und ist bereits im ältesten Inventar der Kunstkammer von 1587 nachgewiesen. Das Kartenbild wird von einem 10 cm breiten Fries mit 46 Fürstenporträts umrahmt, die wahrscheinlich nach dem so genannten „Sächsischen Stammbuch“ kopiert wurden. Der abgebildete geographische Raum reicht im Norden bis Magdeburg, Zossen und Teuplitz, im Osten bis Sommerfeld (Lusko) und Zittau, im Süden bis an die Eger (Ohre) und im Westen bis Salzung und Goslar. Über 500 Siedlungen lassen sich auf dieser nach Aussage von Johann Christoph Adelung (1796) „sehr vollständigen“ Karte nachweisen. Sie wurden entsprechend ihrer administrativen Bedeutung und unter Berücksichtigung der Einwohnerzahlen mit unterschiedlich großen Vignetten in die Karte eingetragen. Heute ist das Kartengemälde in der Schatzkammer des Buchmuseums der SLUB ausgestellt und kann besichtigt werden.

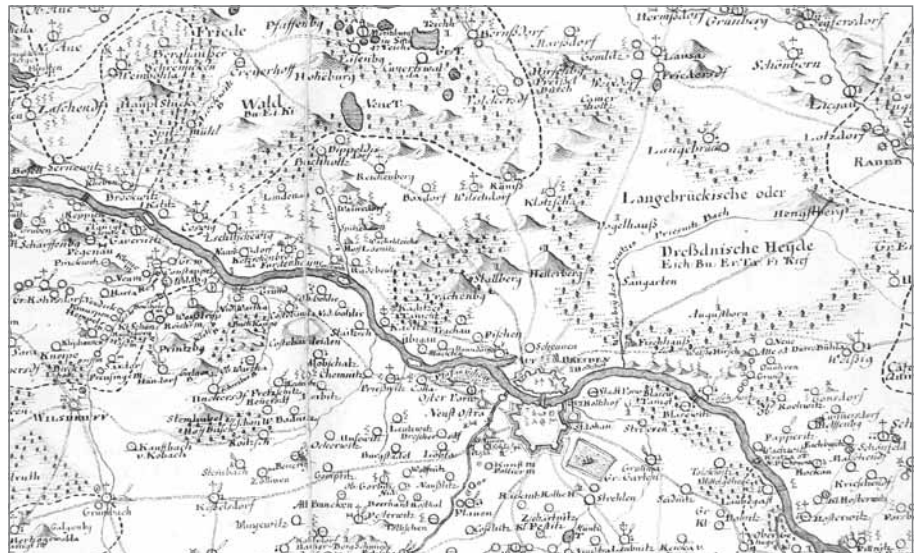
Auf Anweisung des Kurfürsten Christian I. erfolgte von 1586 bis 1630 die erste umfassende Landesaufnahme in einem großen Maßstab. Damit gehört das Kurfürstentum Sachsen zu den ersten Staaten, in denen eine Landesaufnahme planmäßig durchgeführt wurde. Den Auftrag dafür erhielt der Freiburger Markscheider Matthias Öder. Mit den von der Bergvermessung her bekannten Messungsmethoden und Geräten, wie Messkette, Bussole (Kompass), Diopterlineal und Gradbogen hatte er den kurfürstlichen Besitz, die Forst-, Domänen-, Gerichts-, Herrschafts- und Landesgrenzen zu vermessen. Hinzu kam das Gewässernetz und der Grundriss mit zahlreichen Einzelobjekten, wie Kirchtürmen, Mühlen, Hammerwerken, Hochgerichten, Brük-

ken und Zäunen. In den Siedlungen sind oft die einzelnen Höfe eingetragen, teils ist aber auch die Ortschaft nur schematisch dargestellt. Kirchen werden häufig mit individuell gestalteten Vignetten wiedergegeben. Die Ergebnisse wurden in zahlreichen „Vermessungsbücheln“ und Handzeichnungen festgehalten, nach denen dann die Originalkartierungen erfolgten. Diese ersten, in dem ungewöhnlich großen Maßstab von 1:13 333 vorliegenden und aus hunderten von Einzelteilen zusammengesetzten Blätter mit einer Gesamtfläche von 105 m² werden heute im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden aufbewahrt und als „**Ur-Öder**“ bezeichnet.

steine an den Poststraßen und zur Beschriftung der Distanzsäulen in den Städten.

Bereits um 1720 erscheint die Karte des Amtes Dresden „mit allen ihren und denen angraentzenden Staedte, Flecken und Dorffschafften“. Alle Karten von Zürner sind mit Namenregister und Gradnetz, das als Suchnetz dienen kann, ausgestattet. Die Siedlungen sind, mit Ausnahme der Festungssignaturen, als Aufrissymbolen dargestellt.

Als Hauptergebnis der Landesaufnahme entstand eine große **Landkarte des Kurfürstentums Sachsen** in vier Teilen. Die als schwarze Tuschfederzeichnung im Format 2,2 x 3,2 m ausgeführte



Ausschnitt aus der Landkarte des Kurfürstentums Sachsen. Handzeichnung nach 1723. Maßstab 1:125.000

Von diesen Blättern erfolgte Anfang des 17. Jahrhunderts eine vierfache Verkleinerung in den Maßstab 1:53 333 durch Matthias Öder. Nach seinem Tod 1614 setzte sein Neffe Balthasar Zimmermann die Arbeiten fort, weshalb dieses Kartenwerk „**Öder-Zimmermann**“ genannt wird.

Im Jahre 1713 ordnete August der Starke eine neue Landesaufnahme an, die Adam Friedrich Zürner, Pfarrer in Skassa bei Großenhain, ausführte. Er kartierte bis in die 30er Jahre des 18. Jahrhunderts alle Ämter des Kurfürstentums. Mit seinem Messwagen mit Registrierungseinrichtung bestimmte er die Entfernung zwischen den Orten. Die Streckenmaße dienten zum Setzen der Meilen-

Ämterkarte hat einen Maßstab von ca. 1:125 000. Die meisten Ämterkarten wurden erst lange nach Zürnens Tod von Peter Schenk 1754 in Amsterdam gestochen und im „Atlas Saxonicus Novus“ gedruckt. In der Kartensammlung der SLUB stehen sowohl eine Farbproduktion der getuschten Federzeichnung aus dem Hauptstaatsarchiv Dresden als auch alle Ämterkarten von Schenk als Einzelblätter für die Benutzung zur Verfügung.

Das **Meilenblatt** (ca. 400 Handzeichnungen) ist das Aufnahmeblatt der von 1780 bis 1806 durchgeführten topographischen Landesaufnahme von Sachsen. Diese wurde unter F. L. Aster (1732 bis 1804), dem späteren Leiter des Inge-

nierkorps der sächsischen Armee, auf der Grundlage einer Triangulation als Messtischaufnahme mit Schraffendarstellung vorgenommen. Die auf der Ebenheit südlich von Pirna gemessene Basis diente als Ausgangsstrecke für die Triangulation (Dreiecksmessung); sie war zugleich die seitliche Blattbegrenzung der ersten beiden Aufnahmesektionen, die demzufolge nicht genordet sind. Jedes Aufnahmeblatt im Format 57 x 57 cm bildet eine sächsische Quadratmeile ab. Die Vermessungsmeile von 12 000 Ellen (6,8 km) reduziert auf 1 Elle ergibt den Maßstab von 1:12 000. Die topographischen Einzelheiten wurden bei der Geländeaufnahme nach dem Einschneideverfahren von mehreren Standorten und nach abgeschrittener bzw. geschätzter Entfernung bestimmt. Dargestellt sind Grenzen, Straßen, Wege, Ortschaften, Gewässer, Waldungen, Wiesen und Weinberge. Innerhalb der Ortschaften sind einzelne Häuser mit roter Tusche eingezeichnet. Von den Originalaufnahmeblättern wurde die erste Kopie (Original des Königs) sofort, eine zweite in Verbindung mit Ergänzungsmessungen zwischen 1820 und 1826 ausgeführt. Die mehrmals revidierten Meilenblätter bildeten die Grundlage für viele sächsische Kartenwerke des 19. Jahrhunderts. Das Exemplar des Königs liegt heute in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Dieses wenig benutzte, gut erhaltene Exemplar wurde für die Digitalisierung der Meilenblätter in der SLUB verwendet.

Eine Verkleinerung der Meilenblätter ist der Topographische Atlas des Königreichs Sachsen, der vom Direktor des Ingenieurkorps der sächsischen Armee, Jakob Andreas Hermann Oberreit herausgegeben wurde und nach ihm auch als **Oberreitscher Atlas** bezeichnet wird. Seine Bearbeitung erfolgte auf der Grundlage der Meilenblätter im Maßstab 1:57 600 (1 Vermessungsmeile zu 12 000 Ellen reduziert auf 5 Zoll) zwischen den Jahren 1819 und 1860 in 22 großformatigen Blättern. Das Kartenwerk ist jetzt nach Norden orientiert. Durch den Oberinspektor des Mathematisch-Physikalischen Salons Wilhelm Gotthelf Lohrmann wurden 1827 die geographischen Koordinaten von Dresden neu bestimmt und 1828 der Meri-

dian (die exakte Nord-Süd-Linie) durch 10 Meter hohe Sandsteinsäulen bei Rähnitz (eine Gedenktafel zu Ehren Lohrmanns erinnert heute an das Projekt) und auf der „Goldenen Höhe“ in der Nähe von Bannewitz gekennzeichnet. Danach konnte die Orientierung und der Blattschnitt des neuen Kartenwerkes festgelegt werden.

Nachträglich mit Höhenlinien versehen, diente das Meilenblatt als Ausgangsmaterial für die Bearbeitung der **Äquidistantenkarte** 1:25 000, die von 1870 bis 1884 als Grundlage für die „Geologische Spezialkarte von Sachsen“ benutzt wurde. Dabei kam es darauf an, ein Kartenwerk zu schaffen, das durch eine sehr lichte offene Gestaltung die

Alle Unterlagen wurden durch Ergänzungsmessungen bzw. durch die Verwendung von Zusatzmaterial (Forstkarten, Flurkarten) aktualisiert.

Nach 1900 entstanden auf der Grundlage einer Triangulation von Nagel die völlig neu bearbeiteten **Messtischblätter**. Diese Topographischen Karten haben den gleichen Maßstab und Blattschnitt wie die Äquidistantenkarten. Neben der detaillierten Grundrissdarstellung bilden die Höhenlinien- und Koordinatendarstellung die Hauptmerkmale von modernen topographischen Karten, die genaue Lage- und Höhenbestimmungen beliebiger Geländepunkte ermöglichen. Um die Unterscheidbarkeit der einzelnen Kartenelemente (Festpunkte, Sied-



Ausschnitt vom Meilenblatt Nr.186 Meißen (DK 3186). Handzeichnung 1801. Maßstab 1:12 000

gute Lesbarkeit der thematischen Eintragungen der Geologie mit sehr vielen Farben ermöglicht. Dazu wurden in die Dresdner Meilenblätter, die in zahlreichen Nivellements bestimmten Höhenpunkte der bereits 1863 begonnenen neuen Landesvermessung eingetragen. Es spricht für die Qualität der Geländeaufnahme in den Meilenblättern, dass nun aus der Schraffendarstellung in Verbindung mit den gemessenen Höhenpunkten eine ganz neue Art der Darstellung des Reliefs, nämlich Höhenlinien mit einer Äquidistanz von 10 m entwickelt werden konnten.

Gegenüber dem Meilenblatt ist die Äquidistantenkarte wieder nordorientiert.

lungen, Grenzen, Verkehrsnetz, Gewässer, Relief, Bodenbeschaffenheit und Bodenbedeckung) sowie die Lesbarkeit und Anschaulichkeit der Darstellung zu erhöhen, wurden die Messtischblätter in drei Farben gedruckt. Die Grundfarben sind Blau für Gewässer, Braun für Relief und Schwarz für den Grundriss. In der Kartensammlung der SLUB-Dresden werden diese Blätter sehr oft benutzt und sind in Zukunft auch über das „**Kartenforum Sachsen**“ einzusehen.

www.slub-dresden.de® Digitale Archive® Kartenforum Sachsen

Georg Zimmermann